Rico Behrens, 2014: Solange die sich im Klassenzimmer anständig benehmen. Politiklehrer/innen und ihr Umgang mit rechtsextremer Jugendkultur in der Schule, Schwalbach

Rico Behrens, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dresden, geht in seiner qualitativen Untersuchung mithilfe von acht Interviews der Frage nach, welche subjektiven Theorien Politiklehrer/innen über Rechtsextremismus haben und welche Handlungsstrategien sich daraus ergeben.

In seiner Darstellung des Forschungsstands kommt er zu dem Fazit, dass die vorhandene Literatur sich vor allem auf die präventive pädagogische Arbeit mit „Normaljugendlichen" bezieht. In Bezug auf rechtsextrem orientierte Schüler/innen konstatiert er dagegen vielfache Defizite und bemängelt zu Recht, dass betroffenen Lehrenden kaum Hilfen an die Hand gegeben werden. Methodisch orientiert Behrens sich in seiner Studie vor allem an der Grounded Theory. Die Vorgehensweise wird pointiert und auch für Leser/innen, die mit qualitativen Forschungsmethoden weniger vertraut sind, gut nachvollziehbar erläutert. Die Interviews werden im ausführlichen zweiten Teil in Auszügen dokumentiert und ausgewertet. Die Interpretationen, die er hier vorlegt, sind durchweg anschaulich und überzeugend; lediglich die Problematik der „erwünschten Antworten" hätte er etwas genauer in den Blick nehmen können.

Im dritten Teil entwickelt Behrens in mehreren Schritten seine komplexe, gegenstandsverankerte Theorie. Der Grenzen, die mit seiner Methode einhergehen, ist er sich dabei stets bewusst und mehrfach weist er auch die Leser/innen darauf hin – so beispielsweise indem er betont, dass sein aus den Interviews entwickeltes theoretisches Modell keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt, sondern nur „das eigene zeit- und ortsgebundene Untersuchungsfeld in seinen Zusammenhängen" aufklären kann (S. 157). Im Zentrum seiner Theorie steht als „Ankerpunkt" der Wunsch der Lehrenden nach der individuellen Bewährung in der eigenen Profession. Die rechtsextreme Jugendkultur wird dabei zu einer Herausforderung neben anderen, die die Politiklehrer/innen als persönliche Bewährungssituation erleben. Behrens unterscheidet unterschiedliche Handlungsoptionen, unter anderem „Sanktionen auf Regelverstöße begrenzen", „Burgfrieden sicherstellen" oder „Aufklärungsarbeit leisten". Welche Handlungsstrategien gewählt werden, hängt dabei nicht nur von der „handlungsauffordernden Situation", sondern auch von „Professions-" und „Wahrnehmungsorientierungen", von „Erklärungs- und Deutungskonzepten" sowie von „Beziehungsstrukturen" ab (159).

Anschließend verknüpft Behrens seine Theorie mit Ergebnissen aus der pädagogisch-psychologischen Forschung sowie der fachdidaktischen Diskussion. Die extreme Kürze des Abschnitts zur Politikdidaktik ist nur vor dem Hintergrund des geringen Anspruchs nachvollziehbar: Es geht dem Autor nicht darum, die Intention der genannten Politikdidaktiker/innen herauszuarbeiten (S. 201, 203), sondern er will lediglich potentielle Anknüpfungspunkte aus Sicht der Lehrenden für unterschiedliche Professionsorientierungen aufzeigen. Ergänzend wäre hier als potentieller Anknüpfungspunkt auch das „Demokratielernen" erwähnenswert gewesen.

Die Arbeit endet mit hilfreichen Handlungsempfehlungen, die sich an betroffene Lehrer/-innen richten, sich allerdings nicht konkret auf den Politikunterricht beziehen. Behrens betont aber auch, wie groß die Desiderate beim Thema Rechtsextremismus und Politikunterricht noch sind. Das bezieht sich sowohl auf die empirische Forschung als auch auf Angebote für die Praxis und konzeptionelle Fragen wie zum Beispiel die Entwicklung von realistischen Zielvorstellungen für den Umgang mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen.

Nach der Lektüre dieser ausgesprochen lesenswerten Arbeit, mit der der Autor an der Universität Marburg promoviert wurde, kann man sich seiner Aufforderung an die Politikdidaktik, dem Thema künftig mehr Aufmerksamkeit zu widmen, nur anschließen.

Kerstin Pohl

Susann Gessner – Politikunterricht als Möglichkeitsraum. 2014, Schwalbach

Die Dissertation erarbeitet „Perspektiven auf schulische politische Bildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund" (so der Untertitel). Es geht also um die Wahrnehmungen ihres Politikunterrichts durch diese Jugendlichen und um die unterschiedlichen Möglichkeitsräume, die dem PU nach der Analyse der Interviews zugeschrieben werden können. Ein Ergebnis vorweg: Das ist eine heterogene Vielfalt, so dass keine schnellen Antworten für den Unterricht zu erwarten sind. Ein Beispiel: Die Thematisierung von Migration im Unterricht entspräche den Bedürfnissen und Wünschen der einen und würde die Status-Unsicherheit der anderen vielleicht nur noch einmal verfestigen (S. 102).

Es geht nicht um die Sicht unserer Gesellschaft auf die Probleme der Migration, sondern es geht um die Innensichten der zugewanderten Jugendlichen auf den von ihnen erlebten Politikunterricht. Der Unterricht selbst wird also (nur) in den Aussagen der Interviewten gespiegelt (was immer das genau heißen mag). Die ersten Kapitel referieren in sehr gut lesbarer Form erziehungswissenschaftliche Diskurse (Interkulturalität, Differenzen, Antidiskriminierung, kollektive Zugehörigkeiten) und die auf politische Bildung zugespitzten Diskussionen sowie empirische Studien zu Milieus und Wissenstests u.a.m.

Für die qualitative Empirie wird nicht behauptet, sie erwachse nur und allein aus dem Material, sondern natürlich bringt die Forscherin eigene Vorstellungen mit. Hier sind das Entwicklungskonzeptionen und – ganz zentral – das soziologische Konzept von Raum und Handlungsmöglichkeiten. Das Vorgehen wird klar bezeichnet: der Leitfaden für die 13 Interviews mit Zehntklässlern, das Codieren anhand von vier Themen (das Selbst der Interviewten, Inhalte des Unterrichts, die soziale Situation des Unterrichts, die Bedeutsamkeit des PU), die Analysen von neun Fällen und schließlich ihre Verarbeitung in fünf polare Möglichkeitsräume. Maximale Kontraste ergeben diese Räume (über die Konstruktion und Benennungen könnte man streiten): Verschlossener Raum und intersubjektiver Handlungsraum – Kontrollraum und Selbstbemächtigungsraum – Schauplatz für politische Statements und Tor zur Welt – Hohlraum und Entlastungsraum – Übergangsraum (hier nur eine Spielart). Ist es dabei möglich, dass ein und derselbe Unterricht für unterschiedliche Lernende ganz unterschiedliche Möglichkeitsräume ergibt?

Die Fallanalysen erstrecken sich über ca. 150 Seiten und verlangen Mühe bei der Lektüre der Originalsequenzen und der Erläuterungen. Die Unterschiede sind riesig! Beeindruckend ist besonders die Fallanalyse zu Canan. Sie ist die jüngste Teilnehmerin (14 Jahre alt) und verarbeitet Migration – in den Worten der Rezensentin – als Bildungsreise! Sie ist nach dem Text ein Beispiel für gelingende Integration: Bildungserfolg, intellektueller Zugriff auf die Welt, soziale Kompetenz (Schülersprecherin z.B.), sie ist selbstbewusst und sie partizipiert politisch – kurzum: wir erleben einen Prozess des Mündigwerdens. Andere Fälle zeigen Unsicherheit, Zerrissenheit, Unverständnis, Defizitgefühle.

Didaktisch zieht die Verfasserin gut nachvollziehbar u.a. den Schluss, dass die Sicht dieser Lernenden auf die oder auf ihre Welt in den Raum des Unterrichts geholt werden muss, weil sonst das sog. Lernen sog. objektiver Tatsachen die Entfremdung verfestigen kann. Anders formuliert: der PU muss Brücken zeigen, die aus der Lebenswelt, dem Nahraum, der Person in die institutionalisierte Welt der Systeme und Zusammenhänge führt (und zurück). Das gilt natürlich auch für den Unterricht mit anderen Lernern, aber mit Hilfe dieser Forschung können wir Nicht-Migranten Phantasie und Beobachtungsgabe entwickeln, was die Innensichten dieser Jugendlichen sein können – welche es dann ist, das muss ohnehin der Lehrende erspüren bzw. mit seinen Lernern ermitteln.

Ein wichtiges Buch für die politische Bildung mit Migrations-Jugendlichen!

Sibylle Reinhardt